

Schriften zur Medienpädagogik 49

## smart und mobil

**Digitale Kommunikation als Herausforderung  
für Bildung, Pädagogik und Politik**

Katja Friedrich  
Friederike Siller  
Albert Treber (Hrsg.)

# Inhalt

Katja Friedrich/Friederike Siller/Albert Treber	
<b>Smart und mobil – Bewegung im digitalen Paradies</b>	<b>9</b>

## 1. Grundlagen

Thomas Knaus	
<b>Me, my Tablet – and Us</b>	<b>17</b>
Vom Mythos eines Motivationsgenerators zum vernetzten Lernwerkzeug für autonomopoietisches Lernen	

Ilona Buchem	
<b>Mobiles Lernen und die Ent-/Didaktisierung der Lernräume</b>	<b>43</b>

Stefan Aufenanger	
<b>Tablets an Schulen</b>	<b>63</b>
Ein empirischer Einblick aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern	

## 2. Pädagogische Potenziale – Wie der Lernort Schule in Bewegung kommt

Katja Friedrich	
<b>Pädagogische Potenziale – Wie der Lernort Schule in Bewegung kommt</b>	<b>81</b>

Alexander König/Maren Risch	
<b>Lernpotenziale – Revolutioniert M-Learning den Schulunterricht?</b>	<b>85</b>

Christian Kleinhanß	
<b>Mobiles Lernen in der Schule</b>	<b>99</b>
Wo liegen die tatsächlichen Herausforderungen für das Bildungswesen?	

Gabriele Lonz	<b>Ein Land macht sich auf den Weg: „Medienkompetenz macht Schule“</b>	121
Katja Friedrich im Interview mit Rainer Fischer	<b>Eine Schule macht sich auf den Weg: Tablet-Klassen und Schulentwicklung</b>	125
Katja Friedrich im Interview mit Norbert Schröder	<b>Ein Pädagoge macht sich auf den Weg: Idee – Wettbewerb – Tablet-Klasse</b>	131
Steffen Griesinger	<b>Wolle mer se reinlasse?</b> WLAN und BYOD an Schulen, eine kritische Auseinandersetzung	137
Matthias Rath/Sarah Kristina Strehlow	<b>„Es war spannender als Unterricht“</b> Medienbildung in Bildungsk Kooperationen am Beispiel eines Tabletprojekts	145

### 3. Überall lernen – außerschulische und non-formale Bildung „on the move“

Albert Treber	<b>Gesellschaft gestalten: mobile Medien und non-formale Bildung</b>	163
---------------	--	-----

#### Praxis 1: Non-formale Bildung als Zukunftslabor

Susanne Roboom/Sabine Eder	<b>Tablets im Kindergarten – mobil und multifunktional?!</b>	171
Benjamin Freese	<b>Soziale Innovation durch digitale Teilhabe</b> Alltagsintegration des Internets durch die Möglichkeiten mobiler Endgeräte	185

Jürgen Ertelt		
	<b>Jung, mobil, beteiligt – Aspekte smarter Jugendbeteiligung</b>	<b>203</b>
Hanna Huhtasaari		
	<b>Thinktank mobile learning</b>	<b>209</b>
	Neue Wege des historischen Lernens in der politischen Bildung	
Angelika Beranek/Simon Zwick		
	<b>Actionbound – laufend lernen</b>	<b>217</b>
Daniel Seitz		
	<b>Medienkompetenz mobil – souverän mit Apps und mobiler Technik agieren</b>	<b>229</b>
<b>Praxis 2: Jugendschutz und das Unbehagen an den Medien als pädagogische Aufgabe</b>		
Katharina Seckler		
	<b>„Du Lappen. Geh sterben.“</b>	<b>235</b>
	Jugendliche als Experten ihrer mobilen Medienwelten: ihr Blick auf Smartphones, WhatsApp, Sexting und Cybermobbing und ihre Empfehlungen, wie Pädagog/-innen, Lehrer/-innen und Eltern damit umgehen sollten	
Friederike Siller		
	<b>Where the Wild Things are</b>	<b>247</b>
	Kinder und Kinderschutz im mobilen Internet	
	<b>Autorinnen und Autoren</b>	<b>259</b>
	<b>Abbildungsnachweis</b>	<b>265</b>

## **Pädagogische Potenziale – Wie der Lernort Schule in Bewegung kommt**

Digitale Technologien sind angekommen in der Schule, in der einen mehr als in der anderen. Politik und Gesellschaft fordern sie auf, mehr zu tun, die Ausstattung zu verbessern, die Fortbildung und Medienbildungskompetenz der Lehrenden zu intensivieren. Studien über den Stand der Mediennutzung des pädagogischen Personals und der Lernenden, über die vorhandenen und genutzten Gerätschaften sowie digitalen „Anwendungstools“ liegen vor, Erfahrungsberichte allemal, einige wenige nun auch zum Einsatz von mobilen Medien in Schule und Unterricht. Wir wollen uns in diesem Kapitel damit beschäftigen, welche pädagogischen Potenziale speziell in Smartphones, Tablets, Apps & Co. stecken, wenn sie in der Schule zum Einsatz kommen. Man „spürt“ in der Bildungslandschaft, dass da „etwas“ in Bewegung gekommen ist. Tablets werden häufiger im Regelschul-Betrieb angetroffen, Erzählungen von der Niedrigschwelligkeit der Wischtechnik und vieler unterrichtstauglicher Apps öfter gehört oder gelesen. Es bewegt sich was: beim Lernen, im Lernort, bei den Lernenden und den Lehrenden, auch bei den jeweiligen Abgrenzungen des Systems. Deshalb wollen wir in diesem Kapitel das mobile Lernen und das mobile Medium im Kontext des formalen Lernens anhand konkreter Beispiele und aus der Perspektive verschiedener Organisationseinheiten beleuchten.

Wird das mobile Lernen nun überbewertet, wie Medienpädagoge Christian Kleinhanß schreibt, oder revolutioniert es doch den Unterricht, wie Alexander König und Maren Risch es sehen? Bringt das „Mobile Medium“ integrative und/oder subversive Einwirkungsmöglichkeiten in die pädagogischen Ordnungssysteme, wie Ilona Buchem im Grundlagenkapitel dieses Buches dargelegt hat? Und wie reagiert das Ordnungssystem Schule auf den Mobilitätskomplex, wie kann das System bzw. der Lernort sich selbst in Bewegung setzen und zwar in die „richtige“ Richtung? Was ist hier „richtig“ und aus welcher Perspektive wird es definiert?

„Schulunterricht ist ein überaus komplexes Phänomen, in das und in dem ganz unterschiedliche Stellgrößen wirken“, schreiben König und Risch in ihrem folgenden Beitrag und zählen diese Stellgrößen auf. Dazu gehören aus ihrer Sicht der rechtliche und administrative Rahmen von Schule, Infrastruktur und Ausstattung, Handlungsspielräume vor Ort, Einstellungen

der Akteure und Vorstellungen von „gutem“ Unterricht, Rollenverständnisse von Lehrerinnen und Lehrern, kulturelle Prägungen der Schülerschaft, Schultraditionen und -kulturen und v.a.m. (vgl. S. 87).

Diese Stellschrauben wollen wir im vorliegenden Kapitel „Pädagogische Potenziale“ genauer anschauen und handelnde Akteure, die sich auf den Weg der Umsetzung gemacht haben, selbst zu Wort kommen lassen. Um das Ineinander- und Nebeneinanderwirken von Strategien aufscheinen zu lassen, stellen Vertreter/-innen unterschiedlicher pädagogischer Handlungsebenen im Kontext Schule anhand verschiedener rheinland-pfälzischer, eines saarländischen und eines Dortmunder Beispiels ihre Ansätze vor. Die Fokussierung auf das Bundesland Rheinland-Pfalz ist zum einem dem Aktionsradius und der hier verwurzelten Sachkenntnis des Herausgeber-Teams geschuldet, zum anderen aber auch der Tatsache, dass das Forum Kommunikationskultur der GMK 2013 in Mainz stattfand.

Zunächst setzen sich **Alexander König** (LPM Saarbrücken) und **Maren Risch** (medien+bildung.com Mainz) aus didaktischer Sicht mit der Frage auseinander, ob und wenn ja wie M-Learning den Schulunterricht revolutionieren kann. Sie zeigen auf, welche Potenziale sie für die Weiterentwicklung von „gutem Unterricht“ im mobilen Lernen sehen und belegen dies anhand von Fallbeispielen. Dabei erläutern Autor und Autorin die Komplexität der Umsetzung von Medienbildung im Gefüge Schule, in dem es keine Musterlösungen geben kann.

Auch **Christian Kleinhauß** (Co-Sprecher der GMK-Fachgruppe Schule) nimmt die Stellschraube „Vorstellungen von gutem Unterricht“ in den Blick. In seinem Beitrag „Mobiles Lernen in der Schule“ stellt er den Kompetenzzuwachs der Lernenden in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen und legt anhand verschiedener pädagogischer Modelle dar, wie mobile Medien und digitale „Tools“ dabei helfen, individuelle Bedürfnisse der Lernenden in der Bildungsplanung zu berücksichtigen. Er vertritt die These, dass das Ordnungssystem Schule sich für die integrative, stabilisierende Variante des mobilen Mediums entscheiden sollte und nennt Gelingensfaktoren dafür.

Die Strategie „Medienkompetenz macht Schule“ (MmS) des Landes mit besonderem Fokus auf die Fragestellung des mobilen Lernens stellt **Gabriele Lonz** dar, Leiterin des Referats Medienbildung im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz. Hier werden die Aspekte „administrative und rechtliche Vorgaben“, „infrastrukturelle Voraussetzungen“, „finanzielle und ausstattungsstechnische Handlungsspielräume bzw. Ermöglichungsspielräume“ thematisiert. Der Beitrag macht deutlich, wie sich Politik – also die Akteure „ganz ganz oben“ – bemüht,

unterschiedliche Handlungsebenen und zahlreiche Akteure, Partner, Zielgruppen systematisch einzubeziehen und miteinander vernetzt agieren zu lassen.

Ganz oben an der Spitze der Handlungseinheit Schule steht der Schulleiter **Rainer Fischer**, der seit 2010 die Integrierte Gesamtschule in Ludwigshafen Edigheim leitet. Diese Schule hat sich 2013/2014 von langer Hand geplant auf den Weg des mobilen Lernens gemacht und ihre erste Tablet-Klasse eingerichtet. Im Gespräch erläutert mir Rainer Fischer, aus welchen pädagogischen Überlegungen heraus seine Schule sich dazu entschieden hat und welche Stellschrauben es innerhalb einer einzelnen Schule dabei zu bearbeiten gilt. Die Interviewform wurde hier gewählt (ebenso wie im folgenden Beitrag von Norbert Schröder), weil die Prozesshaftigkeit des Tuns und der aktuelle Entwicklungsstand gut sichtbar werden. Ich danke meinen Gesprächspartnern Rainer Fischer und Norbert Schröder an dieser Stelle herzlich, dass sie uns auf diese Weise Einblicke in ihre Praxis ermöglichen.

Denn in der Turbo-Welt einer sich rasant vollziehenden Technologieentwicklung ist dies ein wichtiger Zugang zum Verständnis der Lage im Bildungssystem. Auch das Wissen darüber, welche individuellen Lösungen einzelne Personen – also pädagogische Fachkräfte, Lehrerinnen und Lehrer – ausprobieren, ist von großer Bedeutung, wenn man den aktuellen Stand der Dinge ins Visier nehmen will. **Norbert Schröder** zum Beispiel ist Medienpädagoge und Therapeut an der BBS Heinrich-Haus Neuwied, einer berufsbildenden Schule für behinderte junge Menschen. Er hat sich im Verlauf der letzten Jahre während seiner schulischen Arbeit immer tiefer in die Entwicklung von Unterrichtsmethoden mit digitalen Medien hinein gearbeitet und ist heute ein stark nachgefragter Multiplikator zum Thema M-Learning, besonders im inklusiven Kontext. Sein Fallbeispiel zeigt, wie individuelle Aufbrüche in eine Gesamtstrategie einfließen können und welche Ermutigungen und Unterstützung Einzelpersonen benötigen.

Als schulexterner Experte kommt im vorletzten Beitrag dieses Kapitels der Medienpädagoge **Steffen Griesinger** (medien+bildung.com Ludwigshafen) zu Wort. Seit sechs Jahren erprobt er den Einsatz mobiler Geräte in Schulen und in der außerschulischen Projektarbeit. Er gibt seine Erfahrungen in Fortbildungen an Lehrkräfte und Multiplikatoren/-innen weiter. Für ihn ist das Thema mobiles Lernen untrennbar mit der Bereitstellung von kabellosem Internet und der Einführung eines BYOD-Konzepts an Schulen verbunden. Er plädiert für einen pragmatischen aber auch radikalen Schritt: interne Netzwerke abschalten. Anstatt sich Gedanken über die Sicherheit der eigenen Fileserver und Firewall-Einstellungen zu machen, sollten aus seiner Sicht lieber Online-Plattformen genutzt werden und das

WLAN „nur“ den Zugriff auf das Internet ermöglichen. Schüler/-innen und Lehrer/-innen sollten die Möglichkeit bekommen, smart, mobil und online zu lernen, statt sich mit Netzwerktechnik auseinandersetzen zu müssen, so der außerschulische Berater. Er vertritt damit in der aktuellen Diskussion sicherlich (noch) eine Minderheitenmeinung.

Abgeschlossen wird dieses Kapitel durch den Blick auf eine Bildungs-kooperation zweier Ordnungssysteme (Schule und Hochschule), nämlich einer Realschule plus in Dortmund und den jeweiligen universitären Forschungsstellen „Jugend-Medien-Bildung“ an der Technischen Universität in Dortmund und an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg. Damit weiten wir unsere Perspektive wieder über die Landesgrenzen von Rheinland-Pfalz und dem Saarland hinaus. Dieses interventive pädagogische Forschungsprojekt verschreibt sich der Educational Governance und erforscht im Prozess der Umsetzung die Gelingensbedingungen eines systematischen Zusammenspiels von Verantwortungsträgern bei der Implementierung konvergenter Medien im Unterricht. **Matthias Rath** (PH Ludwigsburg) und **Sarah Kristina Strehlow** (TU Dortmund) stellen am Beispiel eines iPad-Projekts in verschiedener Klassen der Dortmunder Realschule die Ergebnisse eines erfolgreichen kooperativen Steuerungsprozesses in einem Bildungsnetzwerk vor.

Der Lernort Schule ist durch mobile Medien verstärkt in Bewegung geraten, die darin handelnden Protagonisten ebenfalls. Schauen wir einigen dabei über die Schulter. Die Momentaufnahme aus der pädagogischen Praxis kann uns helfen zu verstehen, wo wir stehen, welche Lernprozesse schon durchlaufen wurden, von denen andere profitieren können, welche pädagogischen Potenziale schon entdeckt und welche Hindernisse und Sackgassen schon bekannt bzw. gebannt sind. Es geht nicht um Modelllösungen, sondern um Lernen aus den Erfahrungen und den Überlegungen anderer, um gemeinsam im Diskurs Möglichkeiten zu suchen und zu finden, die Bildung im digitalen Zeitalter „richtig“ auszugestalten. Eine eindeutige Antwort allerdings, was „richtig“ ist, wird dieses Kapitel wohl offen lassen müssen, eine Vorstellung von „gutem Lernen“ will es dagegen ganz explizit aufscheinen lassen.